



FRANZ PAUL GMELCH,

## Franz Paul Gmelch.

In den von der Gesellschaft herausgegebenen „Mitteilungen“ Nr. 19 S. 198 ist zu lesen: „Eines der eifrigsten Mitglieder, dem die Gesellschaft sehr vieles zu verdanken hat, welches aber aus übergroßer Bescheidenheit öffentlich nicht genannt werden will, hat mit Bienenfleiß ein möglichst vollständiges Verzeichnis jener Werke, welche Bayern in floristischer Beziehung entweder speziell behandeln oder im allgemeinen erwähnen, hergestellt.“ Dieser so eminent fleißige und bescheidene Mann, Herr Fr. P. Gmelch, Kgl. Hofwagenfabrikant, ist uns entrissen worden, während er noch im schönsten Mannesalter stand. Er wurde am 18. Januar 1844 geboren. Seine Eltern ließen ihm eine sorgfältige Erziehung angedeihen. Nach dem Austritte aus der Volksschule besuchte Franz vier Jahre lang ein Gymnasium und hierauf die Gewerbeschule, welche in Bayern damals dreikursig war. Größter Fleiß und musterhaftes Betragen erwarben ihm die Liebe seiner Lehrer und die Achtung seiner Mitschüler. Im 18. Lebensjahre ging er nach Offenbach und Aachen in die Lehre. Von dort aus begab er sich nach Paris, wo er zwei Jahre (1864—1866) in größeren Fabriken arbeitete. Hierauf kehrte er in die Heimat zurück und stand seinem Vater Franz Paul in der Führung des Geschäftes bei, welches sich damals in der Baaderstraße Nr. 1 befand. Im Jahre 1880 übernahm unser Gmelch das elterliche Geschäft und verheiratete sich ein Jahr darnach mit Louise Bodenheim aus Amsterdam. Die Ehe wurde mit einer Tochter und einem Sohne gesegnet. Das beneidenswerte Familienglück wurde durch das Hinscheiden des geliebten Vaters des nun Verstorbenen gestört. An einem absonderlich rauhen Wintertage fand dessen Beerdigung statt. Der Krankheitskeim, der in unserem hochgeehrten Mitgliede schon seit längerer Zeit geschlummert hatte, entwickelte sich von diesem Tage an zu einem Leiden, das über ein Jahr lang währte. Trotz der aufopfernden Pflege der treubesorgten Gattin und seiner Tochter, trotz des Beistandes hervorragender Ärzte verschlimmerte sich die Krankheit in bedenklichster Weise, und am 1. Juli gab ein Mann, wie deren wenige zu finden sind, seinen Geist auf.

Mit Naturstudien befaßte sich Gmelch schon als Knabe. Noch nicht 16 Jahre alt begab er sich während der Ferien in die Alpen, um niedere Tiere, Pflanzen und Mineralien zu sammeln. Während seines Aufenthaltes in der Main- und Rheingegend beschäftigte er sich mit dem Studium von Conchylien, deren eine reiche Ausbeute die dortige Gegend liefert. In Paris trat er einer naturforschenden Gesellschaft bei. Die Familie besitzt eine Photographie, auf welcher die Gesellschaft, während sie

Naturgegenstände sammelt, dargestellt ist. In Mitte derselben steht hoch aufgerichtet Gmelch, einen Geologenhammer in der Hand. An Feiertagen wurde gesammelt und in den freien Stunden an den Wochentagen studiert und die Funde untersucht. Die Studien setzte er als Geschäftsmann fort, und nach seiner Verheiratung begleiteten ihn seine für die Schönheiten der Natur gleich begeisterte Gattin und späterhin seine lieben Kinder auf seinen Ausflügen. Da wurden Käfer, Nattern, Eidechsen, Schmetterlinge, Fliegen, Spinnen, Schnecken, blühende Pflanzen, Farren, Moose, Lebermoose u. s. w., kurz jeder leicht tragbare, beachtenswerte Gegenstand gesammelt, zu Hause untersucht und musterhaft präpariert. Besonders reichhaltig und interessant ist seine Sammlung heimischer Spinnen. Seine vielen Aufzeichnungen über bayerische Lebermoose werden in einer zur Zeit unter der Feder befindlichen Arbeit Würdigung und Verwertung finden. Noch während seiner Krankheit, die ihn mehrmals zwang, auf dem Lande Linderung zu suchen, legte er eine Sammlung von Pflanzengallen an; die Beilage zur Nr. 18 unserer „Mitteilungen“: „Bäume und Sträucher, an denen vor und während der Blütezeit Gallbildungen zu beobachten sind“, entstammt seiner Feder.

Erholungen im Café und Wirtshause kannte Gmelch nicht. Diese Orte suchte er nur auf, wenn er zu wissenschaftlichen Besprechungen mit Freunden oder in Vereinen sich einfand. Die eifrigen Naturstudien schärften seinen Verstand und seinen Sinn für das Schöne, und nicht zum geringsten Teil verdankt er ihnen seine hervorragende Geschäftskunde und die Achtung, die er bei seinen Mitbürgern genossen hat. Sein Handwerk hatte er gründlich erlernt; er war ein Meister seines Gewerbes, und seine kunstgewerblichen Leistungen waren weit über sein Vaterland hinaus bekannt. Unser unvergesslicher, kunstsinniger König Ludwig II. übertrug ihm die Ausführung mehrerer Prunkwagen und Prachtschlitten.<sup>1)</sup> Durch seine geschäftliche Tüchtigkeit erwarb er sich die Mittel zum Ankaufe seines schönen Anwesens an der inneren Wienerstrasse im Jahre 1892.

Gmelch war gründendes Mitglied unseres Vereins. Im Jahre 1888 studierte er mit dem verstorbenen Zahlmeister Georg Woerlein, dessen Wirken im VII. Bande dieser „Berichte“ geschildert ist, Botanik. Sie bearbeiteten zusammen die „Phanogamen- und Gefäßkryptogamenflora der Münchener Thalebene“, welche als III. Band der Gesellschaftsberichte im Jahre 1893 erschienen ist. Die Drucklegung kostete mehr als die Gesellschaftskasse zu leisten vermochte. Gmelch machte der Verlegenheit dadurch ein Ende, dafs er die ganze Auflage bezahlte und der Gesellschaft gegen jedesmalige geringe Bezahlung so viele Exemplare überliefs, als sie abnehmen wollte.

Für ihre Bücher und Pflanzensammlung mußte die Gesellschaft früher ein Zimmer mieten. Um das verhältnismäfsig nicht geringe Mietgeld zu ersparen, stellte Gmelch einen schönen Raum in seinem Hause nebst Heizmaterial und Licht unentgeltlich zur Verfügung. Dieser sowie weitere nötige Räume bleiben durch die Güte der hochherzigen Witwe, so lange das Anwesen nicht veräußert wird, der Gesellschaft überlassen.

Die Herausgabe des Verzeichnisses sämtlicher Schriften über bayerische Pflanzen war ein Herzenswunsch des Verstorbenen. An diesem arbeitete er seit mehreren Jahren. Selbst während seiner Krankheit holte er sich Literatur herbei und machte

1) Siehe von Kobell, König Ludwig von Bayern und die Kunst S. 264 ff.

Auszüge, so oft nach einer Operation die Schmerzen etwas nachliessen. Das Manuskript ist bis auf einen kleinen Teil vollendet.

Gmelch war nicht nur ein tüchtiger Florist, der sowohl selbst manchen wertvollen Fund gemacht, manchen botanischen Aufsatz (ohne seinen Namen anzugeben) verfasst hat, sondern er hat auch weit mehr noch durch Anregung und planvolle Darlegung mancher Idee zur Gestaltung verholfen. Auch auf anderen naturwissenschaftlichen Gebieten hat er Tüchtiges geleistet. Leider ist sein Lieblingsgedanke, eine planmäßige Durchforschung und Darstellung von München in naturwissenschaftlicher Hinsicht, bis heute nur teilweise erfüllt worden.

Gmelch hinterließ letztwillige Verfügungen. In diesen bestimmte er, daß seine Sammlungen an einem jedermann zugänglichen Orte aufgestellt werden sollen. Zur Überführung und Aufstellung derselben sind 500 Mk. bestimmt. Der Bayerischen Botanischen Gesellschaft schenkte er seine Werke botanischen Inhaltes, seine Landkarten, das angeführte Manuskript, dazu 500 Mk. zur Drucklegung. Ferner bestimmte er, daß die Gesellschaft die noch vorhandenen Exemplare des III. Bandes der „Berichte“ („Flora der Münchener Thalebene“) nach Möglichkeit vertausche oder verkaufe und mit dem Erlöse Werke über die bayerische Flora erwerbe.

Dem Verstorbenen durch Wort oder Zuschrift den wärmsten Dank auszudrücken, ist nicht möglich; die Gesellschaft dankt daher um so inniger der lieben Witwe und den hochgeehrten Kindern ihres edlen Gönners; sie verspricht, den letzten Willen desselben gewissenhaft auszuführen und dessen Andenken stets in hohen Ehren zu halten.